

## Die Teilnehmer der Expedition, die Expeditions- und Publikationsgeschichte

### 1901–1909

Angeregt wurde die Expedition<sup>17</sup>, die von der „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Literatur und Kunst in Böhmen“ – im Folgenden „GDWB“ oder „Gesellschaft“ – ausgesandt wurde, vom damaligen Direktor des Österreichischen Archäologischen Instituts Professor Otto Benndorf (1838–1907), der korrespondierendes Mitglied der GDWB war<sup>18</sup>.



**Textabb. 1**

Expeditionsleiter Altphilologe Heinrich Swoboda (1856–1926), nach: A. STEIN

Die Teilnehmer waren führende deutsch-böhmische Fachwissenschaftler der österreichisch-ungarischen Monarchie unter der Leitung des Altphilologen Professor Heinrich Swoboda (1856–1926), gebürtiger Wiener und Professor für griechische Altertumskunde und Rektor an der Deutschen Universität Prag<sup>19</sup>, Professor Carl Ludwig Patsch (1865–1945), aus Kowatsch (Kovač) bei Prag, seit 1898 Kustos der Antikensammlung am

<sup>17</sup> Die Expedition war im Übrigen mitnichten eine „tschechische Reisegruppe“ [!], vgl. AULOCK, Teil 1, 22.

<sup>18</sup> Bericht, 5. SWOBODA Ia, 506. Zu Benndorf, vgl.: WLACH, 99 ff. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 88. Zu Benndorfs Verdiensten vgl. auch: DOBESCH, 10. B. İPLİKÇİOĞLU, Austrian archaeological and historical studies in Anatolia and Otto Benndorf, in: N. BAŞGELEN (Hrsg.), E. KRICKL - Lycian Journal 1892, İstanbul 2005, 16–22. Anzumerken bleibt hierbei, 21 f., daß die bosnische Annexion i. J. 1908 erfolgte. Ob man tatsächlich von osmanischer Seite durch Rückforderung von zuvor Österreich-Ungarn überlassenen archäologischen Funden diesem - als kulturpolitische Retourkutsche - „eine „Lektion“ erteilt habe“, wagt man zu bezweifeln, da die Kooperation auf diesem Gebiet nur wenig später wieder ungetrübt fortgesetzt wurde. Vgl. zu österreichischen archäologischen Aquisitionen in der Türkei: H. D. SZEMETHY, Die Erwerbungs-geschichte des Heroons von Trysa: Ein Kapitel österreichisch-türkischer Kulturpolitik, Wien 2005.

<sup>19</sup> Zu Heinrich Swoboda (15.10.1856–13.06.1926) vgl. besonders: MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 375. Nachrufe: A. STEIN, in: Selbstverlag der Deutschen Universität Prag (Hrsg.), *An der Stelle der feierlichen Inauguration des Rektors der Deutschen Universität in Prag für das Studienjahr 1927/1928*, Prag 1929, 86–90. *Bursians Jahresberichte für Altertumswissenschaft*, Bd. 219 (1928), 34–57. Vgl. auch: Bericht, 6. SWOBODA Ia, 507. SWOBODA II, 785. Swoboda ist nicht mit seinem nicht minder bekannten Namensvetter und Zeitgenossen, dem Theologen und Kunsthistoriker Heinrich Swoboda (1861–1923), zu verwechseln; vgl. zu diesem *BBKL* 11 (1996), 309–312 (E. SAUSER). Sowie allgemein: R. W. EICHLER, Die Kunstwissenschaften an der deutschen Universität Prag, in: *Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste*, Bd. 21, München 2000, 61–81.

Bosnisch-Herzegowinischen Landesmuseum und seit 1904 Leiter des 1. K. und K. Instituts für Balkanforschung in Sarajevo (Textabb. 3, späterer Hofrat und Professor für Slawische Geschichte und Altertumskunde an der Universität Wien)<sup>20</sup>, Julius Jüthner (1866–1945) aus Prag, klassischer Philologe und seinerzeit Professor in Freiburg in der Schweiz<sup>21</sup> – darauf an der Universität Czernowitz in der Bukowina (Textabb. 4, vgl. auch Brief, Katnr. 10.b)<sup>22</sup> sowie der Bauingenieur und Expeditionsfotograf Fritz Knoll (1872–1940) aus Karlsbad<sup>23</sup>. Fritz Knoll (vgl. auch Fotonr. 168) war später als amtlicher Hochbauingenieur in Wien tätig (vgl. Katnr. 29.b/c) sowie an den österreichischen Ausgrabungen der Marienkirche in Ephesos beteiligt<sup>24</sup>. Zur Genese bemerkt Leiter Swoboda in einem undatierten, am 18. Februar 1902 in Prag eingelangten, handschriftlichen Traktat [Zahl: 251] mit dem Titel „*Oesterreichische Expedition nach Lykaonien Isaurien.*“: „Im Anschluss an das Unternehmen der archäologischen Erforschung Kleinasiens zu welcher Se. Durchl. der regierende Fürst Johann von und zu Liechtenstein die kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien durch eine namhafte Widmung in Gang setzte, hat die Prager *Gesellschaft z. F. d. W., K. u. K. i. B.* [= GDWB] beschlossen, mit einer parallelen Action vorzugehen. [...]“<sup>25</sup>. Die Reise-Formalitäten wurden im Vorfeld über das K. und K. Österreichisch-Ungarische Konsulat in Konstantinopel abgewickelt<sup>26</sup>. Der Expeditionsetat betrug 18.000 Kronen<sup>27</sup>. Im Schriftverkehr mit Carl Patsch war von Prager Seite aus am 22. Juni 1901 und 16. Juli 1901 zunächst nur von 12.000 Kronen die Rede<sup>28</sup>. Mit diesen in München verwahrten Briefen werden Details der Vorbereitung der Expedition belegt. So der 1. Beschluß der Reise durch die Vollversammlung der GDWB, unter dem Vorsitz des seinerzeitigen Gesellschaftspräsidenten Friedrich Freiherr von Wieser (1851–1926)<sup>29</sup>, am 10. Juli 1901 (gefolgt von einem weiteren Beschluß am 07. März 1902<sup>30</sup>) und der damit bestätigten Teilnahme der Professoren „Swoboda (Prag), Jüthner (Freiburg in der Schweiz) und Patsch (Sarajewo)“<sup>31</sup>.

Ebenso ist die Aufnahme von Professor Patsch zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft bezeugt (vgl. Textabb. 3). Auch alle anderen Expeditionsteilnehmer wurden angeschrieben und waren früher oder später Mitglieder der GDWB geworden<sup>32</sup>. Die Teilnehmer waren danach gehalten, um die Reise durchführen zu können, Urlaubsgesuche einzureichen, um aus den seinerzeitigen Dienstverhältnissen befreit werden zu kön-

<sup>20</sup> O. BAGARIRIĆ, Museum und nationale Identitäten: Eine Geschichte des Landesmuseums Sarajevo, *SOF* 76 (2008), 144–167, 146 (Fn. 11). K. GOSTENTSCHNIGG, Die Verflechtung von Wissenschaft und Politik am Beispiel der österreichisch-ungarischen Albanologie, *SOF* 58 (1999), 221–245, 228. K. NEHRING, Der im Südost-Institut aufbewahrte Nachlaß von Carl Patsch. Briefe an Carl Patsch 1888–1944, *SOF* 57 (1998), 287–294. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 288. A. HAJEK, Carl Patsch (1865–1945), *SOF* 12 (1953), 263–269. Der Patsch-Nachlaß ist nun in das Bayerische Hauptstaatsarchiv, München überführt worden. Vgl. Anschreiben der DGWK vom 14. Januar 1935 über die Zusendung eines Exemplars der Abschlußpublikation (Katnr. 30 untenstehend).

<sup>21</sup> *Österreichisches Biographisches Lexikon* 3 (1965, <sup>2</sup>1993), 143 f. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 199. Autographierter Bericht, a. a. O., aus Freiburg (Schweiz) mit der Widmung „Herrn Kollegen Büchi mit besten Grüßen Jüthner.“ [Archiv des Verfassers]. Zahlreiche Publikationen zur antiken Sportgeschichte, darunter etwa: J. JÜTHNER, Über antike Turngeräthe, Wien 1896. Vgl. auch: J. JÜTHNER, Die athletischen Leibesübungen der Griechen II. Einzelne Sportarten (F. BREIN, Hrsg.), *ÖAW Sitzungsberichte* 249 (1968).

<sup>22</sup> Vgl. Bericht, 6. SWOBODA II, 785. Vgl. dazu auch Richard Kiepert's Brief, Katnr. 10.b untenstehend.

<sup>23</sup> Vgl. besonders: MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 215 (Nachweis weiterer Korrespondenz 1907–1940). Fritz Knoll ist nicht mit dem gleichnamigen Botaniker (1883–1981) zu verwechseln, vgl. ebenda. Möglicherweise war der Vorsitzende und die wichtige Gründerpersönlichkeit der GDWB von 1892–1898, Professor Philipp Knoll (Pathologe), der Vater des Architekten, vgl. ebenda, 37, 42. Weitere Belege: Bericht, 6 und SWOBODA II, 785, 793. Kurze biografische Notiz bei: J. WEINMANN, *Egerländer Biographisches Lexikon* (2 Bde., 1985), Bd. 1, 266. Fritz Knoll wurde am 16. Juni 1905 zum korrespondierenden Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts gewählt, arbeitete bis in die 1930er Jahre bei den österreichischen Ausgrabungen von Ephesos mit und starb am 16. November 1940 in Wien. Archivalien im Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts. Freundliche Mitteilung von Herrn Magister Johannes Thomas Laichner (Telfs, Tirol) durch Brief von Dr. Gudrun Wlach.

<sup>24</sup> E. REISCH – F. KNOLL – J. KEIL, Die Marienkirche in Ephesos, *Forschungen in Ephesos* Bd. IV. 1, Baden bei Wien 1932. Vgl. dazu auch: S. KARWIESE, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchung der Marienkirche in Ephesos, *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschr. Phil.-hist. Klasse* 200, Wien 1989.

<sup>25</sup> H. Swoboda, Handschriftliches Traktat (1 Seite), Nachlaß Prag.

<sup>26</sup> Vgl. z.B. vom Konsulat in Prag eingegangene Briefe (Zahl: 18, 04.02.1902); (Zahl: 143, 25.02.1902), Nachlaß Prag.

<sup>27</sup> Bericht, ebenda. SWOBODA II, 784.

<sup>28</sup> Briefe von Swoboda, Nachlaß Patsch, Nr. 280.

<sup>29</sup> Friedrich von Wieser (Nationalökonom) hatte von 1898–1903 den Vorsitz inne, sein Nachfolger war der Geologe Gustav Carl Laube (1839–1923), vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 37, 410.

<sup>30</sup> Bericht, ebenda.

<sup>31</sup> Brief von Swoboda, Nachlaß Patsch.

<sup>32</sup> Vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 51 ff. [Mitgliederliste].

nen. Die Bestätigungen hierüber wurden nach Prag übersandt<sup>33</sup>. Durch den Münchner Nachlaß von Patsch wird eine lebenslange Freundschaft zu Julius Jüthner deutlich, mit dem dieser zusammen in Prag im Jahre 1888 „Klassische Archäologie“ studiert hatte<sup>34</sup>.



**Textabb. 2**

Balkanologe Carl Ludwig Patsch (1865–1945) im Jahre 1913 (Foto: Nachlaß Patsch)

GESELLSCHAFT  
FÜR  
FÖHRUNG ANTIKISCHEN WISSENSCHAFT,  
KUNST UND LITERATUR  
IN BOHEMEN  
PRAG I, HUSGASSE 20  
PATAKY-CLERGHOFEN.

Prag am 12. VII. 1901.

Lieber Herr College!

Die Vollversammlung der Ges. hat vorgestern das kleinasiatische Unternehmen einstimmig ohne Debatte angenommen. Das offizielle Schreiben an Sie folgt in einigen Tagen.  
In derselben Sitzung wurden Sie zum correspondierenden Mitglied gewählt.

Herzliche Grüße, Ihr

Swoboda

**Textabb. 3**

Handschriftliche Mitteilung von Heinrich Swoboda an Carl Patsch über den Beschluß der Expedition:

“Prag am 12. VII 1901

Lieber Herr College!

Die Vollversammlung der Ges. hat vorgestern das kleinasiatische Unternehmen einstimmig ohne Debatte angenommen. Das offizielle Schreiben an Sie folgt in einigen Tagen. In derselben Sitzung wurden Sie zum correspondierenden Mitglied gewählt.

Herzliche Grüße, Ihr Swoboda“  
(Nachlaß Patsch).

<sup>33</sup> Nachlaß Prag.

<sup>34</sup> Gruppenfoto der Archäologie-Studenten auf Karton (vor Laokoon-Gruppen-Abguß mit Archäologie-Professor Wilhelm Klein) „Im Archäologischen Institut in Prag 1888“. BayHStA „Südost-Institut“, Nr. 365. Zu Wilhelm Klein vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 210.

Zusätzlich wird eine frühe Kontaktaufnahme mit dem berühmten Kartographen Dr. Richard Kiepert (vgl. Foto, Textabb. 9) bezüglich der Beschaffung von Landkartenmaterial für die geplante Reiseroute in Anatolien dokumentiert<sup>35</sup>. Durch „Sparsamkeit“ und den Verkauf nicht verbrauchter Konserven[dosen] [!] an das Österreichische Archäologische Institut (Professor Heberdey) in Smyrna (İzmir) verblieb bis ins Jahre 1909 ein Restetat von mehreren hundert Kronen (vgl. unten Petition von Heinrich Swoboda, Katnr. 11).



Textabb. 4

Klassischer Philologe und Archäologe Julius Jüthner (1866–1945), um 1895 (Foto: Nachlaß Patsch)

Die Anreise nach Kleinasien erfolgte per Eisenbahn auf der „K. und K. Südbahn“ (mit Fahrpreisermäßigung) — in Anatolien auf der Trasse der „Anatolischen Bahn“, von Konstantinopel aus, wo sich bis 24. März 1902 alle Expeditionsteilnehmer eingefunden hatten, die bis dorthin individuell anreisten<sup>36</sup>. Die „Anatolische Bahn“, die später in der „Bagdad-Bahn“ aufging, verband schon seit Sommer 1896 Konstantinopel mit Konya<sup>37</sup>. Man unterscheidet bei der „Anatolien-Bahn“ zwei Zweigbahnen: Erstens, die schon Ende 1892 fertig gestellte Linie Konstantinopel (Bahnhof „Haidar Pascha“) – Ankara (Länge ca. 578 km) und dann zweitens, die benutzte Trasse Konstantinopel-Eskişehir-Konya (Länge ca. 433 km)<sup>38</sup>. Das Gepäck, sog. „Reise-Effecten“, wurde gesondert durch die Spedition Schenker & Co. nach Triest bzw. Fiume und mit einem 50% Rabatt vom Österreichischen Lloyd per Schiff von Triest nach Konstantinopel befördert und über Smyrna (İzmir) nach Fiume (Rijeka) wieder ausgeschifft<sup>39</sup>. Teile der Ausrüstung (etwa Meßutensilien, Zeltplanen und Stangen) wurden vom K. und K. Geographischen Institut der Universität Prag ausgeliehen<sup>40</sup>. Die eigentliche archäologische Expedition hatte, zu Pferde mit einem Troß von weiteren Packtieren, im Jahre 1902, von Konya ausgehend, beginnend am 04. April bis 28. Juni (der Rückkunft nach Konya) stattgefunden. Zur Begleitung und Betreuung wurden vier einheimische Griechen aus dem Ort Sille in der Nähe von Konya angeworben und ein dalmatinischer Diener, Herr Krsto Baukovič (der aus der Bucht von Kotor – im heutigen Montenegro – stammte und der u.a. als Koch tätig war), aus Konstantinopel mitgebracht (vgl. Fotonr. 164, 165, Hintergrund). Zudem kam noch ein türkischer Feld-Gendarm (vgl. Fotonr. 165, links)<sup>41</sup>. Mit der erst 1935 erfolgten unvollständigen Abschlußpublikation – der bereits 1902 durchgeführten Forschungsreise – wird klar, daß sich mit den vielen dazwischen liegenden Jahren erhebliche Schwierigkeiten dokumentieren, die durch die Nachlaßunterlagen zwar

<sup>35</sup> Brief von Swoboda an Patsch vom 31.10.1901, BayHStA „Südost-Institut“ Nr. 280.

<sup>36</sup> SWOBODA II, 785. Brief Swobodas an den Vorsitzenden der GDWB Wieser aus dem „Grand Hotel Kroecker“, Pera – Konstantinopel vom 25. März 1902, Nachlaß Prag. Zahlreiche Fotografien aus Konstantinopel – möglicherweise von dieser Reise – im Nachlaß Patsch (Nr. 355; ex 372), München.

<sup>37</sup> P. ROHRBACH, Die Anatolische Bahn, *Preußische Jahrbücher* 110 (1902), 387–412. Vgl. auch: M. POHL, Von Stambul nach Bagdad. Die Geschichte einer berühmten Eisenbahn, München 1999. Zum Bahnwesen und den deutschen Konzessionen in Anatolien vgl. auch: N. JORGA, Geschichte des Osmanischen Reichs, Bd. 5 („bis 1912“), Gotha 1913 [Nachdrucke: 1990, 1997], 619 f.

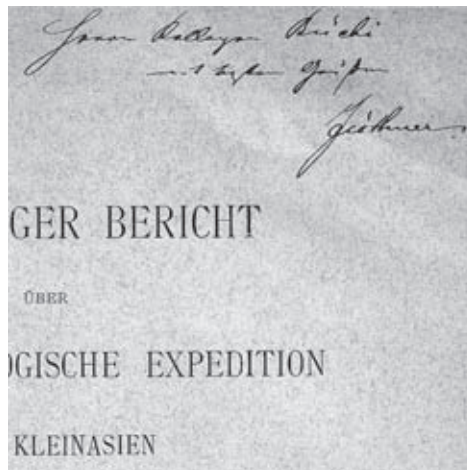
<sup>38</sup> ROHRBACH, a. a. O., 387 ff.

<sup>39</sup> Transport-Quittungen; Schreiben des Österreichischen Lloyd, Büro Triest, vom 03. März 1902, Nachlaß Prag.

<sup>40</sup> Geographisches Institut der K. [und] K. Deutschen Universität, Prag; Umschlag mit Aufschrift „Inventar von Reise-Effecten“ darin: handschriftliche Inventarliste „Verzeichnis der Reiseutensilien der Fördergesellschaft, Prag“, Nachlaß Prag.

<sup>41</sup> Vgl. Bericht, 7. SWOBODA II, 785. Zu den Uniformen der Osmanischen Armee in dieser Zeit vgl. besonders: D. NICOLLE – R. RUGGERI, The Ottoman Army 1914–18, *Men at Arms* 269, London 1994.

nicht vollständig aufgeklärt werden können, nun aber dennoch ansatzweise aufgehellert werden. Ein Hauptgrund des extrem verzögerten Erscheinens wird in der intensiven anderweitigen beruflichen Beschäftigung und Auslastung der Expeditionsteilnehmer zu suchen sein, die vor allem im Brief von Carl Patsch aus dem Jahre 1933 Erwähnung finden (vgl. Katnr. **30.b**). Noch vor dem eigentlichen Expeditionsbeginn, Anfang April, in Konya, wurde von Professor Swoboda eine kurze Vorankündigung in der Märzausgabe der Zeitschrift „Deutsche Arbeit. Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen“ publiziert<sup>42</sup>, die erfolgreiche Durchführung wurde offiziell schon kurz im September 1902 sowie dann im März und Juli 1903 umgehend bekannt gegeben<sup>43</sup> und sofort daran im Anschluß ein „Vorläufiger Bericht“ in Prag veröffentlicht<sup>44</sup>.



**Textabb. 5**

Autographie Jüthners auf einem Exemplar des „Vorläufigen Berichts“ von 1903 an seinen Schweizer Kollegen, den Historiker Professor Albert Büchi (1864–1930) aus Freiburg (Foto: A. Zäh)

Der erfolgreiche Abschluß der Expedition wurde umgehend im Herbst 1902 brieflich zahlreichen In- und Ausländischen Institutionen angezeigt und im Juli 1903 durch Versenden des „Vorläufigen Berichts“ ergänzt. Von diesen Aktivitäten haben sich Entwürfe zahlreicher Anschreiben<sup>45</sup>, aber auch Dankeszuschriften über den Erhalt des versendeten Vorberichts (1903), aber auch der späteren Abschlußpublikationen (1935) in Prag erhalten<sup>46</sup>. Vorgestellt wurden hierin archäologische Funde wie Inschriften, Artefakte und Architekturen von der vor- und frühgeschichtlichen hethitischen Epoche bis hin zur byzantinischen Zeit. Zu erwähnen ist der mit der Expeditionsroute verbundene Besuch der – seinerzeit zwar schon bekannten, aber dennoch – zwei wichtigsten zentralanatolischen Fundorte hethitischer Monumentalkunst<sup>47</sup>, der Fundort einer monumentalen monolithischen Götterstele bei Fasillar (vgl. unten originale Fotonr. **19, 21–22**) und das Quellheiligtum von Elfatun Pınarı (vgl. unten originale Fotonr. **49–51** – nicht erhalten, sowie historische Textabb. **19**)<sup>48</sup>. Mit dem Jenisch-Han (Yenice Han, vgl. unten originale Fotonr. **4**) wurde auch ein islamisch-seldschukisches Baudenkmal fotodokumentiert, welches hier erstmals bildlich in Originalfotografie bekannt gemacht werden kann. Generell ist erwähnenswert, daß die Angabe der genauen Zielregionen der Expedition, zu diesem Zeitpunkt, zunächst nicht im Titel der ersten Publikationen erfolgte und zugunsten der allgemeinen Angabe „Kleinasien“ im Titel aufgegeben erschien. Weiterhin ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, daß das Hauptziel – im Gegen-

<sup>42</sup> SWOBODA Ia. Zur Zeitschrift an sich vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 43.

<sup>43</sup> Rechenschaftsbericht, 8 f. SWOBODA II. SWOBODA Ib.

<sup>44</sup> Bericht, a. a. O.

<sup>45</sup> u.a. »À Son Excellence Férid Pascha, gouverneur général à Konia, Asie-Mineure« vom 29. Oktober 1902 sowie an denselben, nach dem dieser zum Großvezir berufen worden war, nämlich »À Son Altesse Férid Pascha, grand vizir de l'Empire Ottoman à Constantinople« vom Juli 1903, Nachlaß Prag.

<sup>46</sup> Bezüglich des Vorberichts vgl. etwa diverse Postkarten und Briefe, darunter: Professor Otto Kern; Direktor des *Managing Comitees British School at Athens* R. C. Bozanguet; Direction der K. und K. Hofbibliothek, Wien; Direction der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek, Potsdam. »Banque Impériale Ottomane, Konia« (Etienne Braggiotti), Nachlaß Prag.

<sup>47</sup> Vgl. BITTEL, 345 f. A. GOETZE, Kulturgeschichte des Alten Orients. Kleinasien, HAW III.1 (2 1957), 171 ff.

<sup>48</sup> Vgl. nun BACHMANN – ÖZENIR.

satz zum tatsächlich bereisten Gebiet – nach ersten Angaben immer der historischen Landschaft „Isaurien“<sup>49</sup> galt: „Die Aufgabe welche der Expedition gestellt wurde, war die Bereisung der antiken Landschaft Isaurien und zwar: die systematische Aufnahme des gesamten über Tag befindlichen Materials an Architekturresten, Skulpturen und Inschriften, die Fixierung der eingeschlagenen Route und stete Beobachtungen zur Ortskunde, sowie antike und moderne Siedlungsverhältnisse; eigentliche[n] Ausgrabungen fasste man nicht ins Auge“<sup>50</sup>. Tatsächlich zählte teilweise einiges ursprüngliches isaurisches Gebiet, nicht erst ab der Spätantike, auch zu den Nachbarprovinzen Pisidien, Pamphylien und Lykaonien<sup>51</sup>. Hier ist vor allem Isaura Palaia (Leontopolis) zu erwähnen, das man – ab dem Ende des 4. Jhs. – offenbar für einen gewissen Zeitraum zur Provinz Lykaonien schlug<sup>52</sup>. Die Expedition begann westwärts von Konya mit der Berührung einer eigentlich pisidischen Stadt, nämlich Pappa-Tiberiopolis, und verweilte dann extensiv im westlichen Lykaonien, in dem die antiken Stätten von Amblada, Ousasada (Vasada) aufgesucht wurden, die erst in der Spätantike zu Lykaonien kamen und vorher auch zu Pisidien und Isaurien gehört hatten<sup>53</sup>. Zusätzlich wird von Swoboda 1902 als berührtes Randgebiet und Expeditionsziel noch „Ostpamphylien“ erwähnt<sup>54</sup>. Tatsächlich erfolgte auf pamphylischem Territorium die Berührung der antiken Städte und späteren pamphyllischen Bistümer (Kirchenprovinz Pamphylia I, Metropolis Side) Erymna (auch: Orymna)<sup>55</sup>, Kotenna<sup>56</sup> und die Entdeckung der Ruinenstätte Geldschik Ören [Gölcük Ören] bei Kara Hoca, einer bis dato unbekanntenen antiken und frühbyzantinischen Siedlung<sup>57</sup>, deren Besiedlungsspuren bis in mittelbyzantinische Zeit reichen. Die bisherige Identifizierung von Gölcük Ören mit dem antiken Ort Orokenda bzw. auch die mögliche mit dem Bistum Sennea erscheint bisher jedoch noch nicht eindeutig abgesichert, und auf die erwähnten Ortsnamen mögen neuere epigraphische Funde und der archäologische Befund selbst hindeuten<sup>58</sup>. Vom nahe gelegenen Ort Kara Hoca (vgl. Textabb. 7, bei Sennea) schrieb Professor Swoboda überwältigt von den Eindrücken der bisherigen Reise an den Präsidenten der GDWB Freiherr von Wieser wie folgt:

„Kara-Hodja / 4 Stunden vom mittelländischen Meere, 20. Mai 1902.  
Eure Magnifizienz!

[... ; Seite 2] *Diese trockene Aufzählung gibt keinen Begriff von der Großartigkeit der Natur, welche wir kennen gelernt haben. Wir kamen durch ein Gebirgsland, das mit Tirol oder der Schweiz zu vergleichen ist, hohe Felsberge, große Nadelholzwälder, die Ortschaften wie bei uns mit Satteldächern, die mit Steinen beschwert sind* [vgl. dazu nun bes. Originalfoto Nr. 80 [M16] im Tafelteil]. *Heute am 13ten sahen wir von der Passhöhe aus auf einmal die weite Fläche des mittelländischen Meeres, ein unbeschreiblich schöner Anblick. [...]*<sup>59</sup>.

Die im Folgenden bewerkstelligte weitere Taurospañ-Überquerung – im Übrigen eine Ersttraverse – darf als eine hervorragende alpinistische Leistung der Expedition angesehen werden (vgl. auch unten originale Fotos Nr. 107–110). In einem weiteren Schreiben (vom 04. Juni 1902 aus Konya) vermerkt Swoboda dazu

<sup>49</sup> Zum antiken Verständnis vgl. Strabon, Geographica XII, 6 (Edition A. Forbiger, Berlin – Stuttgart 1855–1898), Wiesbaden 2005, 816 f. Vgl. dazu auch: H. KIEPERT, Lehrbuch der Alten Geographie, Berlin 1878, 128 s. v. Isauria. Zu Isaurien und den Isauriern in der Antike vgl. nun grundlegend: FELD; *Der Neue Pauly* 5 (1998), 1117 f. s. v. Isaura, Isauri (K. TOMASCHITZ) sowie für die Spätantike *TIB* 4, 53 ff.; *TIB* 5, 35 ff. Die weltliche Eparchie (Provinz) Isauria zählte im 6. Jh. 23 Städte, vgl. Hierokles, § 708–710. Die Kirchenprovinz Isauria gehörte bis ins 7./8. Jh. zum Patriarchat von Antiocheia. Nachdem die Provinz zum Patriarchat von Konstantinopel geschlagen wurde, ließ man im 10. Jh. den Namen ‚Isauria‘ fallen und verwendete und dehnte – historisch eigentlich nicht ableitbar und korrekt – den Namen „Pamphylia“ auch auf dieses Gebiet aus. Vgl. *TIB* 5, 85, 90 f. Daneben existierten noch die westlich gelegenen Nachbarprovinzen Pamphylia I (Side) und Pamphylia II (Attaleia).

<sup>50</sup> SWOBODA II, 784 f.

<sup>51</sup> Zu der Definitions- und Benennungsproblematik dieser antiken Landschaften vgl. jetzt: MITCHELL, 139 ff. FELD, 13 ff., 56 ff. AULOCK, Teil 1, 13 ff. H. VON AULOCK, Münzen und Städte Lykaoniens, *IstMitt* Beihefte 16 (1976), 15 ff.

<sup>52</sup> BELKE II, 12.

<sup>53</sup> MITCHELL, wie oben. *TIB* 4, 122, 205 f.

<sup>54</sup> SWOBODA Ia, 507 „Die Aufgabe, welche der Expedition gestellt ist, besteht in der Erforschung der antiken Landschaften Ost=Pamphylien und Isaurien“. SWOBODA II, 785. Bericht, 6.

<sup>55</sup> Vgl. *TIB* 8, 769 f.

<sup>56</sup> Vgl. *TIB* 8, 659.

<sup>57</sup> SWOBODA Ib, 994. SWOBODA II, 790, Taf. 1 (Fig. 1). Bericht, 37–39, Fig. 10. KNOLL II, 112 ff.

<sup>58</sup> Möglich erscheint hier auch die Ansetzung des bis in den mittelbyzantinischen Zeitraum belegten pamphyllischen Bistums Sennea an dieser Stätte, auf welche die erhaltenen Kirchenbauten hinweisen könnten. *TIB* 8, 768 (Lit.), Abb. 283.

<sup>59</sup> Der Brief ist unter der Zahl 425 bereits am 19. Juni 1902 in Prag eingelangt, Nachlaß Prag. Vgl. auch Routenkarte, in: Bericht.

an Freiherr von Wieser: „[...] ; Seite 2] *Von da begann der eigentliche Aufstieg zum Taurus an dessen Fuß wir am 28. in einer Jaila ! Hirtenhütte abstiegen. Am 29. Mai überschritten wir den Taurus durch den Pass Susam-Beli. Die ganzen Tage erfährt unsere Tour landschaftlich die herrlichsten Eindrücke: Wir rückten auf schwindelnden Reitpfaden mit dem Ausblick auf unbetretne Berge und Meeresbucht vor, dem mächtigen Bergesrand des Taurus entgegen. Bei dem Überschreiten des Taurus mussten wir über Schneefelder gehen und reiten. [...]*“<sup>60</sup> (vgl. Textabb. 6).



**Textabb. 6**

Die Expedition im Taurosgebirge, Ende Mai 1902 (Nachlaß Patsch)

Swoboda hatte danach die Reisegruppe interessanterweise für kurze Zeit verlassen, um eben an diesem 04. Juni in Konia Post aufzugeben und Bankangelegenheiten an der Osmanischen Bank »*Banque Impériale Ottomane, Konia*« zu tätigen, die auch als Anschriftsadresse der Expeditionspost und als „Postfach“ diente und deren Mitarbeiter, Etienne Braggiotti, österreichisch-ungarischer Staatsbürger und der Expedition vor Ort behilflich war<sup>61</sup>. Swoboda ritt danach wieder zur Reisegruppe zurück, die sich mittlerweile im Kreisstädtchen Bozkır befand, um eines der Hauptziele der Expedition in Angriff zu nehmen: „[...] ; Seite 4] *Ich war heute auch kurz bei seiner Exzellenz dem Vali [„Avlonyalı“ Mehmet Ferid Pascha<sup>62</sup>], der mich liebenswürdig wie immer aufnahm. Morgen früh werde ich die Rückreise antreten und [so] hoffe ich Freitag nachmittag wieder in Boz=Kyr bei den anderen Herren einzutreffen; Sonntag wollen wir dann nach Ulu=Punar (Palaeo Isaura) aufbrechen, wo der letzte und einer der wichtigsten Teile unserer Aufgabe der Lösung harrt. [...]*“<sup>63</sup>. Somit kehrte man dann wieder, mit der Untersuchung der schwer zugänglichen Stätte von Isaura Palaia, dem christlichen Leontopolis (im Volksmund Zengibar Kalesi), das in den Tauros-Ausläufern gelegen ist, auf nordöstlicher Rückreiserooute auf „klassisches“ isaurisches Territorium zurück (vgl. Textabb. 7 schematische Routenübersichtsskizze). Es musste hier aber dann „die Erstreckung der Arbeit auf Astra und Artanada, die ebenfalls ins Auge gefasst war, wegen Mangel an Zeit aufgegeben werden.“<sup>64</sup> Diese Orte sind weiter südöstlich und östlich von Isaura gelegen<sup>65</sup>.

<sup>60</sup> Dieser Brief ist unter derselben Zahl 425 ebenso am 19. Juni 1902 in Prag eingelangt, Nachlaß Prag.

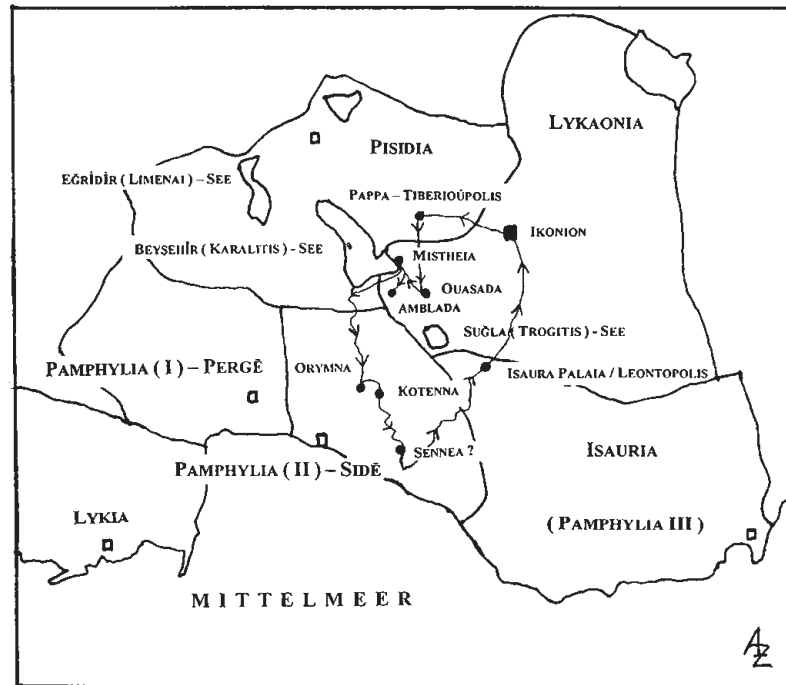
<sup>61</sup> Bericht, 8.

<sup>62</sup> Vali (türk.) = Provinzgouverneur. Dieser war ‚Avlonyalı‘ Mehmet Ferid Pascha (1851–1914), der – wenig später – von Januar 1903–1908 Osmanischer Großwesir wurde. Rechenschaftsbericht, 9. Hier genannt als „Ferid Pascha Vlora“ [Avlonya = Vlorës, Vlora, ist der albanische Herkunftsort seiner Familie. Mehmet Ferid Pascha ist nicht mit Damat (Mehmet) Ferid Pascha (1853–1923) – dem vorletzten Osmanischen Großwesir und Gegenspieler Atatürks – zu verwechseln]. SWOBODA II, 785. Bericht, 8. Vgl. auch die Anschreiben der GDWB a. d. J. 1902 und 1903, a. a. O., Nachlaß Prag. Zur Person vgl.: A. MANGO, Atatürk, London 1999, 546, 643 (Index). Vgl. auch: S. A. SOMEL (Ed.), *Historical Dictionary of the Ottoman Empire*, Oxford 2003 (Liste der Osmanischen Großwesire).

<sup>63</sup> Brief, a. a. O. (Zahl: 425).

<sup>64</sup> Vgl. Bericht, 7.

<sup>65</sup> Vgl. zu diesen *TIB* 5, 198 ff. und Karte.



Textabb. 7

Routenschema der deutsch-böhmischen Expedition vom 04. April – 28. Juni 1902 unter Angabe der spätantiken Provinzeinteilung (auf Grundlage von: *Tübinger Atlas des Vorderen Orients*, Blatt B VI. 12 (1989), Kirchliche Organisation des Byzantinischen Reichs (4.–15. Jh.) und: Bericht, Itinerar und Routenkarte, vgl. generell auch die beigelegte Übersichtskarte aus *TIB* 8)

Aus Ulu Pınar (Ulu Pınar, Dorf am Fuß der Akropolis von Isaura – Leontopolis und Quartier der Expedition) selbst hat sich ein weiterer die Forschungen abschließender Brief Swobodas an von Wieser in Prag erhalten, der Swoboda als fürsorglichen und fortwährend vorausplanenden und sehr verantwortlichen Expeditionsleiter erscheinen läßt:

„Ulu=Pınar, 24. Juni 1902.

*Eure Magnifizienz!*

*Ich bitte meinen herzlichsten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 24. dM. [des Monats] entgegenzunehmen, dessen Mitteilungen mich lebhaft interessierten. Es ist am Besten, wenn ich gleich jetzt über unsere letzte Arbeitswoche referiere. Wir haben heute die Arbeit für Isaura abgeschlossen und in etwas angespannter Leistung alles aufgearbeitet, obwohl wir durch Jüthners Abreise am Donnerstag (19.VI) einer Arbeitskraft beraubt waren und der Architekt Knoll in den letzten Tagen durch einen Sturz sein Knie beeinträchtigte, was ihn aber glücklicherweise nicht hinderte, das auf ihn anfallende Pensum zu vollenden. Abgesehen von den architektonischen Detail- [Seite 2] aufnahmen wurde ein Plan von Isaura mit Höhenwerten angefertigt und eine genaue Beschreibung verfasst. An neuen Inschriften wurden hier über 100 gefunden, ein reiches Ergebnis, wie wir es nirgends anders erzielten. Da die Arbeit vollendet ist, wollen wir morgen aufbrechen und den Weg nach Konia einschlagen auf einer neuen Route der wichtigster Punkt Dinorna ist, dessen Identität mit Nea Isaura behauptet wird<sup>66</sup>; das ist die notwendige Ergänzung zu unserer hiesigen Arbeit. Am 29. d.M. dürften wir in Konia eintreffen und damit hat die Expedition ihr Ende erreicht. Unser folgendes Reiseprogramm gestaltet sich folgendermaßen: Wir wollen in Konia 2–3 Tage bleiben, um dort auspacken und die notwendigen Besuche zu machen. Dann fahren wir per Bahn nach Smyrna, welche Fahrt ganze 3 Tage [Seite 3] beansprucht, da bei Nacht keine Züge verkehren und da die Linie zwei rivalisierenden Gesellschaften gehört [und] in Afium=Karahissar kein Anschluss zu erreichen ist. In Smyrna müssen wir leider einige Tage bleiben, um den*

<sup>66</sup> Vgl. Bericht, 51. Routenkarte. Die schon von Swoboda angezweifelte nicht stichhaltige Lokalisierung von Nea Isaura bei Dinorna erscheint heute hinfällig. Vgl. dazu besonders: BELKE II, 6 ff. *TIB* 4, 180 f..



*Lloyddampfer zu erwarten, der nach Triest fährt; wir wollen von da aus einen Ausflug nach Ephesos machen, um die österreichischen Ausgrabungen daselbst zu besichtigen: Auch in Athen wollen wir einen Tag bleiben; wir besteigen ~~dann~~ am 11. Juli den Lloyd=Dampfer, der am 18. in Triest landet. Ich fahre zunächst auf einen Tag nach Wien und von da nach Prag (Ankunft 20. Juli); wo ich mich 2 Tage aufhalten werde um dann nach Tirol zu meiner Familie zu reisen, die schon am 02. Juli vorausgefahren sein wird. Ich bitte so liebenswürdig zu [Seite 4] sein und mir (spätestens 4. Juli) nach Smyrna, Österreichische Post, und auch nach Triest (postlagernde) Nachricht über Ihre event. Anwesenheit in Prag zu geben; sollten Sie nicht mehr am 20. Juli dort sein, so bitte ich vielleicht um ein Rendez=vous am Salzburger Bahnhof, das Sie einst vorschlugen. In Konia werde ich kaum dazu kommen zu schreiben, wohl aber in Smyrna und dort den letzten Bericht über den Ausgang der Expedition schreiben, der naturgemäß sehr kurz sein wird. Jüthners Schwiegermutter ist bereits am 8. d.M. gestorben, eine Woche bevor er überhaupt Nachricht von der Verschlimmerung ihres Zustands erhielt. Mit der Bitte mich der Frau Barraia bestens zu empfehlen und der Verrichtung meiner aufrichtigen Hochachtung und Verehrung verbleibe ich als Ihr ergebenster Swoboda.*

*Die übrigen Herren senden Empfehlungen.*<sup>67</sup>

Zusammenfassend betrachtet ist das bereiste eigentliche Kerngebiet der Expedition damit also tatsächlich konkret als das nördliche Isaurien – und damit als „Binnen-Isaurien“ – und das westliche Lykaonien zu verstehen. Die tatsächlich auch bereiste antike Landschaft „Lykaonien“, deren Hauptstadt seit alters her der Ausgangs- und Endpunkt der Expedition Ikonion (Konia) gewesen war, ist nun interessanterweise erst in der ab 1933 nachweisbaren Definition einer Titelangabe der Abschlußpublikation belegt. Selbst für diese ist 1935 noch eine weitere endgültige Titelerweiterung erfolgt, da man erst jetzt eben die teilweise auch bereiste kleinasiatische Region „Pamphylien“, in einem für das Jahr 1933 nachweisbaren Testandruck des Verlags Rohrer, Brünn (heute: Brno), noch nicht im Titel aufgenommen hatte (vgl. Dokument, Katnr. 27) und nun um einen weiteren Provinznamen den Titel erweiterte, der genau genommen dann auch noch um Pisidien hätte ergänzt werden können, da die ebenso auf der anfänglichen Expeditionsroute berührten Orte Pappa-Tiberioupolis<sup>68</sup>, Beyşehir (Mistheia), Amblada und Owasada (Vasada) im 4. Jh. eigentlich zur Provinz Pisidien gehörten<sup>69</sup>. Dafür wurde aber die noch 1933 im Testandruck belegte Titelangabe, welche den Start einer geplanten monographischen Reihe als „Abhandlungen der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik, Philosophisch-historische Abteilung Nr. 1“, sowie der Zusatz „im Jahre 1902“ aus der Titelnennung gestrichen (vgl. Briefe, Katnr. 27, 27.b). Dem vorausgegangen waren Befürchtungen des Verlages Rohrer / Brünn, die Bekanntgabe „einer so lange zurückliegenden Sache“ mit der Jahreszahl „1902“ im Titel könnte wohl den Absatz des Buchs ungünstig beeinflussen<sup>70</sup>. Für die sofortige Bekanntgabe der auf der Expedition entdeckten und vermessenen wichtigsten Kirchenbauten sorgte der damals gerade noch in Graz lehrende berühmte österreichische Kunsthistoriker Josef Strzygowski (1862–1941, der Ruf nach Wien an das I. Kunsthistorische Institut erfolgte im Jahre 1909)<sup>71</sup>.

Josef Strzygowski suchte, ab dem 30. Oktober 1902, eindringlich schriftlich um die Erlaubnis an, diese Unterlagen publizieren zu dürfen, obwohl er nicht an der Expedition teilgenommen hatte, aber ein – schon eingangs erwähntes – Buch über den „Kirchenbau Kleinasiens“ zu diesem Zeitpunkt im Abschluß hatte, das

<sup>67</sup> Brief (eingelangt am 08. Juli 1902; Zahl: 478), Nachlaß Prag.

<sup>68</sup> *TIB* 7, 185, 355. AULOCK, Teil 1, 43 f.

<sup>69</sup> Vgl. dazu besonders: MITCHELL, 139 ff. Sowie: *TIB* 7, 185. *TIB* 4, 205 f., 122, 239. AULOCK, Teil 1, 22 f.

<sup>70</sup> Brief des Verlags Rohrer an die DGWK vom 17. Oktober 1934 (Zahl: 918), Nachlaß Prag.

<sup>71</sup> *BBKL* (Internetausgabe zuletzt aktualisiert 16.11.2008) s. v. Strzygowski, Josef (A. ZÄH). Auch in der Türkei erfährt das Wirken und die Meriten Strzygowskis um die türkische Kunstgeschichtsschreibung mittlerweile Würdigung. Vgl. A. ASLANAPA, *Türkiye'de Avusturyalı Sanat Tarihçileri ve Sanatkârlar / Österreichische Kunsthistoriker und Künstler in der Türkei*, Istanbul 1993, 31 ff. / 105 ff. [zweisprachig: türkisch / deutsch; freundl. Hinweis Professor Dr. Jürgen Borchhardt]. Ungerechtfertigte, banale Polemik zu Josef Strzygowski nun allerdings aus Ungarn durch Ernő MAROSI, der diesen zu einem Kunsthistoriker „zweiten oder dritten Ranges“ diffamiert. E. MAROSI, Josef Strzygowski als Entwerfer von nationalen Kunstgeschichten, in: R. HEFTRIG – O. PETERS – B. M. SCHELLEWALD (Hrsg.), *Kunstgeschichte im „Dritten Reich“*. Theorien, Methoden, Praktiken, Berlin 2008, 103–113, 113. Anzumerken bleibt zu diesem Sammelwerk freilich besonders, daß Strzygowski während des „Dritten Reichs“ bereits im Ruhestand befindlich war und 1941 verstarb. Ebenda beleuchtet Burcu DOĞRAMACI, *Kunstgeschichte in Istanbul*, 114–133, aufbauend auf ASLANAPA (a.a.O.) auch Strzygowskis bedeutenden Einfluß (S. 117 ff.) sowie den seines Schülers Ernst Diez (1878–1961), seinerseits Lehrer von Aslanapa, auf die junge türkische Kunstgeschichtsschreibung.

**Textabb. 8**

Josef Strzygowski (um 1900) – zielstrebig und energischer Visionär der Kunstgeschichte  
(Foto: A. Zäh, von Helmut Buschhausen, Wien)

unter dem Titel „Kleinasien. Ein Neuland der Kunstgeschichte“ 1903 in Leipzig erschienen ist<sup>72</sup>. Erstaunlicherweise lag bis Ende 1902 noch keine offizielle Erlaubnis vor, obwohl die unten wiedergegebene intensive Korrespondenz nachgewiesen ist (Katnr. 1–5). Die Genehmigung wurde erst durch ein Erinnerungs-Telegramm Strzygowskis an den Präsidenten der GDWB Freiherr von Wieser: „druck soll beginnen bitte ergebenst um erlaubnis fuer die drei knollaufnahme[n] = strzygowski“ am 30. Dezember 1902 mit den Worten „Telegramm. Professor Strzygowski. Kunsthistorisches Institut der Universität Graz. Die Veröffentlichung der drei Knollaufnahmen wird Ihnen hiermit zugestanden. von Wieser“ erteilt<sup>73</sup>. Das Veröffentlichungsdatum kann durch die Übersendung eines Belegexemplars der J. C. Hinrichs'schen Verlagsbuchhandlung, Leipzig an Professor Swoboda (durch Begleitschreiben vom 16. September) auf Mitte September 1903 fixiert werden<sup>74</sup>. Josef Strzygowski erwähnte aus Dankbarkeit für das zur Publikation überlassene Material die „Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Literatur und Kunst in Böhmen“ auf dem Titelblatt dieses Buchs, vgl. hierzu die briefliche Ankündigung dieser Absicht (Briefe, Katnr. 1, 4). Ferner wurde Fritz Knolls Grundrissrekonstruktion des Oktogons von Isaura in STRZYGOWSKI, Der Dom zu Aachen [...], Leipzig 1904 (S. 30, Abb. 20) erneut im selben Verlag publiziert. Bis in das Jahr 1909 kann nachvollzogen werden, daß man aktiv weiter an der Herausgabe einer detaillierten Abschlußpublikation arbeitete. Dies betrifft die offenbar erfolgreiche Übertragung eines Auftrags über den Entwurf und die Erstellung einer Expeditionskarte (vgl. Dokumente, Katnr. 8, 8b., 11) im Jahre 1908 an den großen Berliner Geographen Richard Kiepert (1846–1915) unter dem, seit 1901, eine großes

**Textabb. 9**

Portraitfotos der genialen Geographen  
Heinrich und Richard Kiepert  
(Fotos nach: Jubiläumsschrift „100 Jahre“  
Firma Kiepert 1897–1997, Berlin 1999)

<sup>72</sup> STRZYGOWSKI, Titelblatt. Der offizielle Untertitel auf dem Titelblatt des Werkes lautet „Kirchenaufnahmen von J. W. Crowfoot und J. I. Smirnov, unter Benutzung einiger Ergebnisse der Expedition nach der asiatischen Türkei des Kais. Legationsrates Dr. Max Freiherrn von Oppenheim, der Isaurischen Expedition der Gesellschaft zur Förderung Deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Beiträgen von Bruno Keil, Otto Puchstein, Adolf Wilhelm u. a. bearbeitet von Josef Strzygowski.“ Der Titel ist soeben in den USA als fotomechanischer Nachdruck erschienen. Ebenso kann dieses Werk nun elektronisch frei im Internet als pdf.-Datei abgerufen werden. S. plante als Untertitel zunächst: „Kleinasien, Ein Neuland der Kunstgeschichte. *Kirchenbauten bis auf Justinian*“. Vgl. auch J. STRZYGOWSKI (Hrsg.), Ursprung und Sieg der altbyzantinischen Kunst, Wien 1903, 121 (Schriftenverzeichnis von S.). Vgl. unten seine Briefe S. 37 ff. (Kat. Nr. 1, 2).

<sup>73</sup> Telegramm und Entwurf des Antwortschreibens vom 30.12.1902 (Zahl: 751), Nachlaß Prag.

<sup>74</sup> Brief (Zahl: 490) der J.C. Hinrichs'schen Verlagsbuchhandlung und Angebots-Postkarte (Zahl: 491) vom 27.09.1903, das Werk zum Preis von 14.-- Mark erwerben zu können, an Professor Swoboda, Nachlaß Prag.

Kleinasien-Landkartenwerk in 24 Blättern herausgegeben wurde<sup>75</sup>, welches seinerseits auf den Werken und Vorarbeiten seines Vaters, des nicht minder berühmten Heinrich Kiepert (1818–1899), aufbaute (vgl. Textabb. 9)<sup>76</sup>. Im Prager Nachlaß hat sich die positive persönliche Rückantwort von Richard Kiepert erhalten (vgl. unten Dokument, Katnr. 10, 10b.). Ob diese Karte jemals erstellt wurde, ist unbekannt.

Eine vorläufige sehr detaillierte Routenkarte war schon 1903 veröffentlicht worden<sup>77</sup>. Die allerletzten dokumentierten Bemühungen in diesem Zeitabschnitt stehen im Zusammenhang mit der Auswertung der barometrischen Höhenmessungen der Expedition durch den Professor Rudolf Spitaler (1859–1946), Lehrstuhlinhaber für „Kosmische Physik“ an der Universität Prag<sup>78</sup> (vgl. unten Dokumente, Katnr. 11, 11b.), die genauso wie der Auftrag der Landkarten-Erstellung durch den Tod Kiepersts 1915 nicht mehr weiter nachzuvollziehen sind. Diese Bestrebungen sind bis 1935 auch nicht mehr aufgegriffen worden, da man hier erneut die Routenkarte von 1903 publiziert hat und auch die – offenbar durchgeführten – Höhenmessungen in der Abschlußpublikation nicht weiter bekannt gemacht wurden. Die Höhenmessungsergebnisse, die von Professor R. Spitaler berechnet wurden (vgl. Dokument, Katnr. 11), sind bis heute verschollen. Die wissenschaftliche Auswertungsarbeit konnte nun vor dem Beginn des 1. Weltkriegs 1914, aus bisher weiter völlig unbekanntem Gründen, jedenfalls nicht mehr abgeschlossen werden und erlitt damit bereits vor dem Kriege hier eine erste Zäsur. Die Weiterarbeit und die Absicht einer Herausgabe kamen in der unmittelbaren Nachkriegszeit und dem Zusammenbruch der Österreichisch-Ungarischen Monarchie offenbar vollständig zum Erliegen. Dies verwundert besonders deshalb, weil bis dato die erfolgreiche Durchführung und die wichtigsten Ergebnisse besonders zügig und vorbildlich vorgelegt worden waren. Scheinbar schien sich die Bearbeitung des reichhaltigen epigraphischen Materials mit über 300 neu gefundenen Inschriften<sup>79</sup> durch Professor Swoboda, der bei der Lesung offenbar von Professor Rudolf Heberdey unterstützt wurde<sup>80</sup>, in die Länge zu ziehen. Denn die Architekturzeichnungen Knolls standen relativ schnell zur Verfügung und konnten von Josef Strzygowski schon für seine im Jahre 1903 erfolgte kunsthistorische Publikation und den „Vorläufigen Bericht“ verwendet werden<sup>81</sup>. Darunter sind nicht wieder veröffentlichte Detailskizzen der wichtigen Zentralkirche des „Oktogons von Isaura“ im „Neuland“ hervorzuheben<sup>82</sup>. Möglicherweise haben aber auch die erheblichen finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die GDWB, schon seit 1910 durch die Auflösung des Böhmisches Landtags, zu kämpfen hatte, zum Erliegen der Tätigkeit an einer Gesamtherausgabe beigetragen<sup>83</sup>.

## 1927–1935

Von 1909 bis weit nach dem Ende des 1. Weltkrieges sind bisher keine Unterlagen mehr bekannt, die eine aktive Bestrebung und Bemühung um die Herausgabe der Expeditionsergebnisse von 1902 nahe legen würden. Offenbar erst mit der Neugründung der Gesellschaft als „Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik“ (DGWK) 1924 und durch den Tod des Leiters der Expedition Professor Heinrich Swoboda im Jahre 1926 in Prag kam Bewegung in die Angelegenheit, was sich in einem Brief des Gesellschaftsvorsitzenden Professor Otto Großer (1873–1951)<sup>84</sup> von 1927 an Professor Josef Keil (1878–1963)<sup>85</sup> in Wien zeigt, der damit als neuer Gesamtherausgeber gewonnen werden konnte (vgl. Brief,

<sup>75</sup> KIEPERT, Blätter A–D, Nr. I–VI.

<sup>76</sup> L. ZÖGNER (Hrsg.), *Antike Welten – Neue Regionen: Heinrich Kiepert (1818–1899)*, Berlin 1999, 14–15, 18, 25, 28. Vgl. auch: *EEEE* 3, 24, s. v. Kiepert, Heinrich (Lit.).

<sup>77</sup> Bericht, Beilage „Routenkarte mit Benützung von Kiepert CIII und DIII [das sind: KIEPERT, Blätter CIII „Konia“ und DIII „Ermenek“] gezeichnet von Julius Jüthner.“

<sup>78</sup> Spitaler hatte diesen Lehrstuhl von 1895–1944 inne. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 360. Spitaler war zuvor (i. J. 1891) Assistent an der k. u. k. Sternwarte zu Wien. Vgl. R. SPITALER, *Geographische Ortsbestimmungen des Pater Schynse auf seiner Reise vom Victoria Nyansa zur Mission La Longa bei Kondoa*, *PGM* 37 (1891), 247–249.

<sup>79</sup> SWOBODA Ib, 995. SWOBODA II, 793. Bericht, 52.

<sup>80</sup> J. KEIL, *Vorbemerkungen*, in: SWOBODA – KEIL – KNOLL, 5. Zu Heberdey vgl. auch: WLACH, 120 f. DOBESCH, 14 ff.

<sup>81</sup> STRZYGOWSKI, Abb. 42, Abb. 64–66, Abb. 113–115. Bericht, Fig. 15.

<sup>82</sup> STRZYGOWSKI, Abb. 65, 66. Zum aktuellen Befund des Bauwerks vgl. ZÄH, 239 ff., Abb. 12–20.

<sup>83</sup> Vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 43.

<sup>84</sup> Vgl. MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 44, 152. Professor Großer verfasste dann auch für die Abschlußpublikation das Vorwort, vgl. SWOBODA – KEIL – KNOLL, 3.

<sup>85</sup> Vgl. WLACH, 111 ff.

Katnr. 12). Josef Keil war ebenfalls gebürtiger Sudetendeutscher aus Reichenberg (heute: Liberec) und hatte auf dem Gebiet der kleinasiatischen Forschung für das Österreichische Archäologische Institut zu diesem Zeitpunkt schon große Verdienste erworben und war seit langem in Kleinasien wissenschaftlich tätig<sup>86</sup> und konnte so geradezu als idealer Herausgeber begriffen werden, der sich nun mit den ehemaligen Expeditionsteilnehmern in Verbindung setzte. 1931 war bereits zusammen mit Adolf Wilhelm (1864–1950)<sup>87</sup> ein stattlicher Band in der amerikanischen Reihe *Monumenta Asiae Minoris Antiqua* [MAMA], Vol. III „Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien“ erschienen.



**Textabb. 10**

Josef Keil und Adolf Wilhelm bei der Feldarbeit in Korykos (Foto nach: MAMA III (1931) Taf. 58)

Keil war zunächst Sekretär des Österreichischen Archäologischen Instituts, 1925 außerordentlicher Professor an der Uni Wien, ab 1927 Professor für Alte Geschichte in Greifswald, von wo er dann auch die Herausgabe der Prager Abschlußpublikation koordinierte (vgl. allgemein den nun bekannt gemachten Briefwechsel 1927–1935, unten). Die Bearbeitung der Bauwerke blieb in der Hand von Architekt Fritz Knoll (Wien) und das epigraphische Material wurde offenbar von Professor Heinrich Swoboda bis zu seinem Tod in Prag weiterbearbeitet und es wurden dort auch in Form der auf der Expedition erstellten Abklatsche die gefundenen und dokumentierten antiken Inschriftentexte verwahrt. Diese sind aus dem Swoboda-Nachlaß heraus Professor Keil zur Verfügung gestellt worden (vgl. Brief, Katnr. 12). Die Abklatsche konnten bisher in Prag allerdings nicht mehr ermittelt werden, obwohl diese wohl bis 1945 im Besitz der „Deutschen Gesellschaft“ waren<sup>88</sup>. Für die weitere aktive Mitarbeit konnte lediglich weiter der ursprüngliche Expeditions-Architekt Fritz Knoll gewonnen werden, dem für seine Bemühungen auf Betreiben Keils ein Honorar ausgezahlt wurde (vgl. Briefe, Katnr. 13, 29). Fritz Knoll war zu Beginn der 1930er Jahre auch aktiv an der Ausgrabung der Marienkirche in Ephesos beteiligt, deren Publikation – bereits 1932 – ebenso in Zusammenarbeit mit Josef Keil erschienen war. Knoll und Keil scheinen deshalb in einem besonders guten persönlichen Kontakt gestanden zu haben<sup>89</sup>.

<sup>86</sup> Vgl. DOBESCH, 16 ff.

<sup>87</sup> J. KEIL – A. WILHELM, *Denkmäler aus dem Rauhen Kilikien*, MAMA III (1931). Zu Adolf Wilhelm vgl. das abgeschlossene Projekt der Edition der Kleinen Schriften Wilhelms bei der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Vgl. ebenso DOBESCH, 14 ff.

<sup>88</sup> Vgl. J. KEIL, Vorbemerkungen, in: SWOBODA – KEIL – KNOLL, 6. „Die Abklatsche werden im Archiv der Gesellschaft aufbewahrt“. Dennoch bemerkte KEIL, a. a. O., 5, schon damals: „Ein kleiner Teil der Abklatsche ist verschollen und konnte trotz aller Bemühungen nicht ausfindig gemacht werden.“

<sup>89</sup> Weitere Archivalien zu Fritz Knoll, der in Ephesos 1930 auch am Keci Kalesi und der Stadtmauer gearbeitet hat, befinden sich im Archiv des Österreichischen Archäologischen Instituts. Freundliche Mitteilung von Herrn Magister Laichner (Telfs, Tirol) durch Dr. Gudrun Wlach, a. a. O.

Die weiteren ehemaligen Teilnehmer Julius Jüthner (vgl. Brief, Katnr. **28.b**) und Hofrat Carl Patsch (vgl. Brief, Katnr. **30., 30.b**) waren lediglich passiv an der Herausgabe beteiligt und ließen offenbar noch bei ihnen verwahrtes Material den Herausgebern zukommen (vgl. Briefe, Katnr. **13, 30**). Somit wurden diese damit in die Herausgabebetätigung nicht weiter eingebunden und neben Keil lediglich Swoboda (†) und Knoll auf dem Titelblatt der Abschlußpublikation 1935 als Herausgeber angegeben. Die Behandlung und der Umgang mit den betagten Expeditionsmitgliedern machte von Seiten der Gesellschaft einen recht kleinlichen Eindruck, so daß sich Josef Keil erstaunlicherweise gezwungen sah, die Gesellschaft auf adäquateres Verhalten und explizit auf die Verdienste der Expeditionsmitglieder hinzuweisen (Brief, Katnr. **29**). Dazu zählte im Vorfeld sicher auch Keils Bitte, der Witwe des verstorbenen Swoboda an Weihnachten ein Exemplar der Abschlußpublikation als „Widmungsstück“ zukommen zu lassen<sup>90</sup>. Die Auslieferung der ersten Exemplare begann somit schon zu Weihnachten 1934 und wurde Anfang 1935 fortgesetzt, indem etliche Freixemplare an die ehemaligen Teilnehmer, Josef Keil, sowie eben an die Witwe Professor Swobodas, Alma, verschickt wurden (Katnr. **28**)<sup>91</sup>. Der erhaltene bewegende Brief Patschs (vgl. Katnr. **30.b**) schildert sehr eindringlich, daß es offenbar allen Teilnehmern nicht behagte, daß – zu diesem Zeitpunkt – die „*vor einem Menschenalter ausgesandte Expedition*“ noch immer keine Abschlußpublikation vorgelegt hatte und die sich zudem noch, wie es Professor Keil schildert und betont (vgl. Briefe, Katnr. **12, 13**), in einer direkten Konkurrenz zur britischen und amerikanischen Erforschung, vor allem durch die damals zügige Herausgabe der amerikanischen *MAMA*-Bände, dieses Teils von Kleinasien sah. Auch diese Bemühungen dauerten nun von 1927 bis zum endlichen Publikationserfolg 1935 mehrere Jahre. Einige zwar im Jahre 1902 untersuchte Örtlichkeiten sind in der Abschlußpublikation aus unbekanntem Gründen nicht mehr besprochen worden, etwa der Yenice Han (vgl. Fotoinventarnr. **4**), möglicherweise weil dazu Aufzeichnungen verloren gegangen waren<sup>92</sup>. Durch die langwierige Herausgabe werden die enormen finanziellen Schwierigkeiten der „Deutschen Gesellschaft“ deutlich, die sich auch in den hier vorgelegten Briefwechseln widerspiegeln, da offenbar die finanzielle Unterstützung der „Deutschen Gesellschaft“ ab 1932, von Seiten der Tschechoslowakischen Republik her, durch das Zurückfahren der bisher garantierten Staatssubvention immer geringer wurde, bzw. offenbar für einen Zeitraum ganz eingestellt wurde (vgl. Briefe, Katnr. **14, 19**)<sup>93</sup>. Dies führte bei der Herausgabe des Werks offenbar zu Sparmaßnahmen, die sich dahingehend bemerkbar machten, daß man bewusst Zeichnungen als Textabbildungen anstatt von Fotos einsetzte, um nicht überall auf die im Vergleich teureren Fotoklischees angewiesen zu sein. Das heißt, man benutzte einige der Fotografien als Vorlagen für Zeichnungen, die zum größten Teil von Fritz Knoll ausgeführt wurden. Zum Zeitpunkt der veröffentlichten Abschlußpublikation, die zunächst in einer geplanten Auflage von 330 Exemplaren erscheinen sollte und die aber dann schließlich im Oktober 1934 auf 280 Exemplare heruntergesetzt wurde, kamen dann endlich 60 Stck. der DGWK als „Freixemplare“ zu (vgl. Verlagsvertragsentwurf, Katnr. **22** und Schreiben Katnr. **27.b**). Das Werk wurde ab Anfang 1935 offiziell ausgeliefert. Schon im Jahre 1933 konnte von Josef Keil ein amerikanischer Sponsor gewonnen werden, zu dem er gute Kontakte unterhielt, da er mit der damals sehr aktiven *American Society for Archaeological Research in Asia Minor* zusammenarbeitete und schon selbst den oben erwähnten Band aus ihrer Publikationsreihe *MAMA* zusammen mit Adolf Wilhelm herausgegeben hatte (vgl. Textabb. **10**). Dieser Sponsor bat darum, anonym bleiben zu wollen und nicht weiter im Werk genannt zu werden (vgl. Brief, Katnr. **17**). Dessen Beitrag wurde für die Finanzierung des Abbildungsteils genutzt<sup>94</sup>. Es erscheint nun jedoch möglich, dessen Identität durch Angaben in Keils Korrespondenz zu entschleiern, da er diesen Gönner zum einen als „*deren Leiter [das ist: der American Society for Archaeological Research in Asia Minor] ein persönlicher Freund von mir ist*“ titulierte (vgl. Brief, Katnr. **17**). Zum anderen kann dieser anhand der nun entdeckten Auszahlungsmittelteilung der Böhmisches Union-Bank (Katnr. **26.b**, Textabb. **14**) des gespendeten Betrags von 600.-- Reichsmark sowie der Aufforderung Keils, ein

<sup>90</sup> Brief von Josef Keil an die DGWK vom 15. Dezember 1934, Zahl 1143, Nachlaß Prag.

<sup>91</sup> Absendung der 50 Freixemplare (broschiert) in Brünn am 18. Dezember 1934. Brief des Verlags Rohrer an die DGWK, Nachlaß Prag.

<sup>92</sup> Vgl. zu solchen Stätten vor allem STRZYGOWSKI, 52 f. Der Verfasser hat einige dieser Orte nun bereist und legt die Ergebnisse parallel an anderer Stelle im Rahmen der *VKK* 26 (2009) vor. Vgl. oben, meine Fn. 6.

<sup>93</sup> Vgl. dazu besonders MIŠKOVÁ – NEUMÜLLER, 44. Zum Nationalitätenproblem in der damaligen Tschechoslowakei vgl. H. HASELSTEINER, *Tschechoslowakische Republik – Schweiz des Ostens?*, *Schriften der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste* 26 (2005), 149–155.

<sup>94</sup> Brief Keil, a. a. O. (Zahl: 1143).

Belegexemplar an diesen zu senden (Brief, Katnr. 29), nun zweifelsfrei belegt werden, und es gelingt darüber hinaus, diesen als größeren anonymen Spender und als den eigentlichen, aber unoffiziellen Hauptherausgeber der *MAMA*-Bände zu verifizieren<sup>95</sup>. Es handelt sich damit um William Hepburn Buckler (1867–1952), amerikanischer Diplomat, Archäologe und Gründungsmitglied der *American Society for Archaeological Research in Asia Minor*. Dieser ließ nun, um seinem Freund Keil die erfolgreiche Herausgabe zu ermöglichen, von England aus obigen Betrag nach Prag überweisen (vgl. Briefe, Katnr. 20, 24–26, 29, Textabb. 14). Nicht nur diese Tat läßt nun auch Keils Charakterisierung seines „anonymen“ Freundes als tatsächlichen „Leiter“ der *American Society* treffend erscheinen, ebenso ist das wiederholte Mäzenatentum Bucklers anhand der Aussagen eines langjährigen amerikanischen Weggefährten William Musgrave Calder (II.) in Bucklers Nachruf belegt (vgl. Anm. 95).



**Textabb. 11**

Persönlicher Freund von Josef Keil und bereitwilliger Spender aus Amerika:  
Archäologe William Hepburn Buckler (1867–1952) im Jahre 1937 (Foto: Barbara Buckler)

Die Verbreitung des Werks erfolgte 1935 durch die DGWK nur an die „[...] großen Akademien, mit denen wir im Schriftaustausch stehen, also die Berliner, Leipziger, Münchner, Wiener; ferner die Univ.-Bibliothek in Uppsala, direkte Widmungsexemplare gehen von uns aus nur an Personen und Stellen innerhalb der Tschechoslowakischen Republik. [...]“<sup>96</sup>.

Die letzten in Prag bezüglich der Expedition verwahrten Dokumente stammen vom Oktober 1935 und aus dem Jahr 1936. Es handelt sich um die Anfrage des bekannten Byzantinisten Dr. Ernst Honigmann aus Brüssel, ein „Besprechungsexemplar“ zu erhalten<sup>97</sup>, sowie um ein Belegexemplar der Rezension des Expeditionswerks, das in der „Deutschen Literaturzeitung“ erschienen ist<sup>98</sup>. Abschließend ist zu erwähnen, daß der berühmte christliche Archäologe Sir William Mitchell Ramsay (1851–1939) eine vorteilhafte Rezension 1936 für das *Journal of Hellenic Studies* verfasste<sup>99</sup>.

Alexander Zäh

<sup>95</sup> W. M. CALDER, William Hepburn Buckler (1867–1952), *Proceedings of the British Academy* 1954 (London 1955), 275–286, Plate 18 (Portraitfoto). CALDER, a. a. O., 285, „Acting (incognito) as a generous patron and (unofficially) as general editor he [W. H. Buckler] pressed the stamp of his trim and unexuberant personality on the society’s publications, designed as they were simply as reliable source books for the use of scholars in several fields.“ Teile von Bucklers wissenschaftlichem Nachlaß werden in den USA verwahrt (Yale University, New Haven, Connecticut). Vgl. Internet [www.library.yale.edu/un/house/colldesc.htm](http://www.library.yale.edu/un/house/colldesc.htm).

<sup>96</sup> Brief des Vorsitzenden der DGWK Otto Großer an Josef Keil, 22. Dezember 1934 (Zahl: 1169), Nachlaß Prag.

<sup>97</sup> Schreiben vom 26.10. Brüssel, 6 Rue des Taxandres, eingelangt am 29.10.1935 (Zahl: 1034).

<sup>98</sup> R. HERZOG, *Deutsche Literaturzeitung*, Heft 20 (20. Mai 1936) 833–834. Eingelangt 20. Mai 1936 (Zahl: 574), Nachlaß Prag.

<sup>99</sup> Rezension, *JHS* 56 (1936), 257–261. Zu Ramsay vgl. auch: *BBKL* 7 (1994) 1319–1320 (auch: Internet).